

Rede OB Florian Hartmann (Entwurf)
Versammlung am Mahnmal Todesmarsch
Sa. 1. Mai 2021, 18 Uhr

Sehr geehrter Herr Naor,
sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst einmal möchte ich meinen herzlichen Dank an die Organisatoren der heutigen Versammlung aussprechen. Ich bin der Meinung, dass es auch und gerade in der aktuellen Situation wichtig ist, am Wochenende des 76. Jahrestages der Befreiung hier am Mahnmal Todesmarsch unter allen gebotenen Schutz- und Hygienemaßnahmen ein starkes Zeichen gegen Antisemitismus, Rassismus und Nationalismus zu setzen.

Es ist nicht nur wichtig, weil wir das im vergangenen Jahr aufgrund der Corona-Pandemie nicht tun konnten und auch die diesjährige Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte nicht in Präsenzform möglich ist.

Es ist auch deshalb wichtig, weil wir gerade in den vergangenen 14 Monaten wahrnehmen mussten, dass viele Verschwörungstheorien rund um das Corona-Virus einen antisemitischen Kern haben, der mal offen formuliert, mal hinter Code-Wörtern versteckt gehalten wird. Den entschlossenen Kampf gegen Antisemitismus in all seinen Formen halte ich für die zentrale Aufgabe der Politik und der Gesellschaft, die ihr aus der Erinnerung an den NS-Terror der Konzentrationslager heraus erwächst.

Das Mahnmal Todesmarsch, das vor 20 Jahren von Hubertus von Pilgrim, den ich ebenfalls herzlich begrüßen darf, errichtet wurde, soll uns stets daran

erinnern, wohin Antisemitismus, Rassismus und Nationalismus schon einmal geführt haben: In das menschenverachtende System der Konzentrationslager und den Massenmord an den europäischen Juden. Den Endpunkt dieser Vernichtungspolitik der Konzentrationslager stellten die grausamen Todesmärsche dar, auf die die überlebenden Häftlinge zu Tausenden noch in den letzten Tagen vor der Befreiung von der SS geschickt wurden.

Viele Jahrzehnte lang hat man in Deutschland – auch und insbesondere in der Politik – in dem Irrglauben gelebt, der Antisemitismus wäre in Deutschland nach 1945 verschwunden. Es ist derzeit oft die Rede von der Wiederkehr des Antisemitismus, aber die Wahrheit ist wohl eher, dass er niemals weg war. Er ist nach wie vor in unserer Gesellschaft verwurzelt. Er artikuliert sich in verschiedenen Formen: In rechtsradikalen Hassbotschaften und Gewaltakten bis hin zu Anschlägen wie auf die Synagoge in Halle; aber auch getarnt als angebliche Israelkritik, die sich durch das gesamte politische Spektrum zieht; und nicht zuletzt in Stereotypen, Vorurteilen und Verschwörungsmythen, vor denen auch die gesellschaftliche Mitte nicht gefeit ist.

Wenn Teilnehmende von Corona-Demos den gelben Stern mit der Aufschrift „ungeimpft“ oder Transparente mit „Impfen macht frei“ tragen oder Demonstrierende sich als in einer Tradition mit Anne Frank stehend bezeichnen, so ist das eine Relativierung der Shoah und eine Verhöhnung der Opfer des Massenmordes.

Lassen Sie uns alle zusammen auch weiterhin Antisemitismus und Rassismus in jeglicher Form entschieden entgegentreten. In der Politik wie im alltäglichen Leben. Nie wieder – das müssen wir hier am Mahnmahl Todesmarsch jedes Jahr aufs Neue zum Ausdruck bringen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.